

Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer und Schwarzkünstler (1587)

[49] *Am Weißen Sonntag von der bezauberten Helena*

Am Weißen Sonntag kamen oftgemeldte Studenten unversehens wieder in D. Fausti Behausung zum Nachessen, brachten ihr Essen und Trank mit sich, welche angenehme Gast waren. Als nu der Wein einging, wurde am Tisch von schönen Weibsbildern geredt. Da einer unter ihnen anfang, daß er kein Weibsbild lieber sehen wollte denn die schöne Helenam aus Graecia, derowegen die schöne Stadt Troja zugrund gegangen wäre. Sie müßte schön gewesen sein, dieweil sie ihrem Mann geraubt worden und dagegen solche Empörung entstanden wäre. D. Faustus antwort: „Dieweil ihr denn so begierig seid, die schöne Gestalt der Königin Helenae, Mene-lai Hausfrau oder Tochter Tyndari und Ledae, Castoris und Pollucis Schwester (welche die Schönste in Graecia gewesen sein soll) zu sehen, will ich euch dieselbige vorstellen, damit ihr persönlich ihren Geist in Form und Gestalt, wie sie im Leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Kaiser Carolo Quinto auf sein Begehren mit Vorstellung Kaisers Alexandri Magni und seiner Gemahlin willfahrt habe.“ Darauf verbot D. Faustus, daß keiner nichts reden sollte noch vom Tisch aufstehen oder sie zu empfangen [sich] anmaßen, und gehet zur Stube hinaus. Als er wieder hineingehet, folgte ihm die Königin Helena auf dem Fuß nach, so wunderschön, daß die Studenten nit wußten, ob sie bei sich selbst wären oder nit, so verwirrt und inbrünstig waren sie. Diese Helena erschien in einem köstlichen schwarzen Purpurkleid, ihr Haar halt sie herabhängen, das schön, herrlich als Gold-farb schien, auch so lang, daß es ihr bis in die Kniebiegen hinab ging, mit schönen kohlschwarzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, ihre Lippen rot wie Kirschen, mit einem kleinen Mündlein, einen Hals wie ein weißer Schwan, rote Bäcklein wie ein Röslein, ein überaus schön gleißend Angesicht, ein länglichte aufgerichtete gerade Person. In summa, es war an ihr kein Untädlein zu finden. Sie sah sich allenthalben in der Stube um, mit gar frechem und bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen ihr in Liebe entzündet waren. Weil sie es aber für einen Geist achteten, verging ihnen solche Brunst leichtlich und ging also Helena mit D. Fausto wiederum zur Stube hinaus. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er sollte ihnen so viel zu Gefallen tun und [sie] morgen wiederum vorstellen, so wollten sie einen Maler mit sich bringen, der sollte sie abkonterfeien. Welches ihnen aber D. Faustus abschlug und sagte, daß er ihren Geist nicht allezeit erwecken könnte. Er wollte ihnen aber ein Konterfei darvon zukommen lassen, welches sich die Studenten abreißen möchten lassen, welches dann auch geschah und die Maler hernacher weit hin und wider schickten, denn es war ein sehr herrlich Gestalt eins Weibsbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Bett gekommen, haben sie vor der Gestalt und Form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlafen können, hieraus denn zu sehen ist, daß der Teufel oft die Menschen in Lieb entzündt und verblendt, daß man ins Hurenleben gerät und hernachef nit leichtlich' wiederum herauszubringen ist.

[59] *Von der Helena aus Griechenland, so dem Fausto Bewohnung getan in seinem letzten Jahre*

Darmit nun der elende Faustus seines Fleisches Lüsten genugsam Raum gebe, fällt ihm zu Mitternacht, als er erwachte, in seinem 23. verlaufenen Jahr die Helena aus Graecia, so er vormals den Studenten am Weißen Sonntag erweckt hatt, in Sinn. Derhalben er morgens seinen Geist anmahnet, er sollte ihm die Helenam darstellen, die seine concubina sein möchte, welches auch geschah, und diese Helena" war ebenmäßiger Gestalt, wie er sie den Studenten erweckt hatt, mit lieblichem und holdseligem Anblicken. Als nun Dokt. Faustus solches sah, hat sie ihm sein Herz dermaßen gefangen, daß er mit ihr anhub zu buhlen und für sein Schlafweib bei sich behielt, die er so liebgewann, daß er schier kein Augenblick von ihr sein konnte. Ward also in dem letzten Jahr schwangers Leibs von ihm, gebar ihm einen Sohn, dessen sich Faustus heftig freuete und ihn Justum Faustum nennete. Dies Kind erzählt D. Fausto viel zukünftige Ding, so in allen Ländern sollten geschehen. Als er aber hernach um sein Leben kam, verschwanden zugleich mit ihm Mutter und Kind.

[67] *Folget nun von D. Fausti greulichem und erschrecklichem Ende, vor welchem sich jeder Christenmensch gnugsam zu spiegeln und darvor zu hüten hat*

Die 24 Jahr des Doktor Fausti waren erschienen, und eben in solcher Woch erschien ihm der Geist, Überantwort ihm seinen Brief oder Verschreibung, zeigt ihm darneben an, daß der Teufel auf die ander Nacht seinen Leib holen werde, dessen sollte er sich versehen. Doktor Faustus klagte und weinete die ganze Nacht, also daß ihm der Geist in dieser Nacht wieder erschien, sprach ihm zu: „Mein Fauste, sei doch nicht so kleinmütig, ob du schon deinen Leib verlierest, ist doch noch lang dahin, bis dein Gericht wird; du mußt doch zuletzt sterben, wenn du gleich viel hundert Jahr lebest. Müssen doch die Türken, Juden und andere unchristliche Kaiser auch sterben und in gleicher Verdammnis sein, weißt du doch noch nicht, was dir aufgesetzt ist, sei beherzet und verzage nicht so gar, hat dir doch der Teufel verheißen, er wolle dir einen stählern Leib und Seel geben und sollest nicht leiden wie andere Verdammte.“ Solchen und noch mehr Trost gab er ihm, doch falsch und der Heiligen Schrift zuwider. Doktor Faustus, der nicht anders wußte, denn die Versprechung oder Verschreibung müßte er mit der Haut bezahlen, gehet eben an diesem Tag, da ihm der Geist angesagt, daß der Teufel ihn holen werde, zu seinen vertrauten Gesellen, magistris, baccalaureis und ändern Studenten mehr, die ihn zuvor oft besucht hatten, die bittet er, daß sie mit ihm in das Dorf Rimlich, eine halb Meil Wegs von Wittenberg gelegen, wollten spazieren und allda mit ihm eine Mahlzeit halten, die ihm solches zusagten. Gehen also miteinander dahin und essen ein Morgenmahl mit vielen köstlichen Gerichten an Speise und Wein, so der Wirt auftrug. D. Faustus war mit ihnen fröhlich, doch nicht aus rechtem Herzen. Bittet sie alle wiederum, sie wollten ihm so viel zu Gefallen sein und mit ihm zu Nacht essen und diese Nacht vollends bei ihm bleiben. Er müßte ihnen was Wichtiges sagen, welches sie ihm abermals zusagten, nahmen auch die Mahlzeit ein. Als nu der Schlaftrunk auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wirt und bat die Studenten, sie wollten mit ihm in ein ander Stube gehen, er wollte ihnen etwas sagen, das geschah. ...

Christopher Marlowe: Doktor Faustus (um 1588-90)

Akt IV

...

MEPHOSTOPHILIS:

Doch steh ich hier als Beispiel für das Gegenteil, denn, glaub mir, ich bin verdammt und in der Hölle.

FAUSTUS: Ist dies die Hölle, bin ich gern verdammt:

Was! Schlaf und Essen, Reden und Lustwandeln! Doch lassen wir das, verschaff mir ein Weib, das schönste Mädchen in Deutschland, denn ich bin sinnlich und lüstern und kann ohne ein Weib nicht leben.

MEPHOSTOPHILIS:

Ich bitt dich, Faust, sprich nicht von einem Weibe.

FAUSTUS: Doch, lieber Mephostophilis, verschaff mir eins, denn ich will eins haben.

MEPHOSTOPHILIS: Nun, Faust, du sollst ein Weib haben; sitze hier, bis ich komme. {Ab.}

Er tritt mit einem wie eine Frau gekleideten Teufel und Feuerwerk auf.

FAUSTUS: Was für ein Anblick ist das?

MEPHOSTOPHILIS:

Nun, Faust, bist du mit deinem Weib zufrieden?

FAUSTUS: Wollüstige Hure! Nein, ich will kein Weib.

MEPHOSTOPHILIS:

Heiraten ist bloß leerer Formenkram.

Wenn du mich lieb hast, denke nicht mehr dran.

Ich suche dir die schönsten Kurtisanen

und bring sie jeden Morgen an dein Bett:

Und die dein Auge wählt, sollst du besitzen,

war sie so züchtig wie Penelope,,

so klug wie Saba oder auch so schön,

wie Luzifer vor seinem Falle strahlte. -

Nimm dann dies Buch, studier es eifrig durch:

Ziehst du die Linien nach, so hast du Gold;

beschreibst du auf der Erde diesen Kreis,

so bringst du Donner, Sturm, Wind, Blitz hervor;

sprich dies voll Andacht dreimal zu dir selbst, werden

geharnischt Männer dir erscheinen, die willig sind, zu tun,

was du befiehlst. FAUSTUS: Dank, Mephostophilis;

doch hätte ich gar gern ein Buch, in dem ich alle

Zauberworte und Beschwörungsformeln finde, damit ich

nach Belieben Geister erscheinen lassen kann.

MEPHOSTOPHILIS: Sie sind hier in diesem Buch.

Sie wenden sich ihnen zu.

FAUSTUS: Auch verlangt es mich nach einem Buch, in dem ich alle Zeichen der Himmelsplaneten finde, damit ich ihre Bewegung und Eigenart kennenlerne.

MEPHOSTOPHILIS: Hier sind auch sie.

Sie wenden sich ihnen zu.

FAUSTUS: Nein, jetzt will ich bloß noch ein Buch und dann

nichts mehr, in dem ich alle Pflanzen, Kräuter und Bäume finde, die auf der Erde wachsen.

MEPHOSTOPHILIS: Hier sind sie. FAUSTUS: Oh, du wirst betrogen.

MEPHOSTOPHILIS: Ach was, verlaß dich drauf. *Sie wenden sich ihnen zu. Sie gehen ab.*

Akt V

...

FAUSTUS:

Um eins laß dich noch bitten, guter Diener, was meines Herzens Sehnsucht stillen soll:

Die Helena gib zur Geliebten mir,

das Götterweib, das ich vor kurzem sah.

In ihrem Liebeskuß will ich ersticken

all die Gedanken, die mich wanken lassen,

daß treu dem Luzifer den Schwur ich halte.

MEPHOSTOPHILIS :

Dies und was sonst mein Faustus noch begehrt, in einem Augenblick sei es gewährt.

Helena tritt wieder auf und geht zwischen zwei Kupidos vorüber.

FAUSTUS:

War dies der Blick, der tausend Schiffe trieb, der Trojas Feste hat in Brand gesteckt? Mit einem Kuß gib mir

Unsterblichkeit. Ihr Mund saugt mir die Seele aus: da

fliegt sie! Komm, Helena, gib mir die Seele wieder., Hier

bleib ich, diese Lippen sind der Himmel, und Tand ist

alles außer Helena.

Der alte Mann tritt auf.

Ich will dein Paris sein, und dir zuliebe

soll Wittenberg statt Troja untergehn,

mit deinem schwachen Gatten will ich kämpfen,

auf meinem Helm soll deine Farbe wenn,

ja, in die Ferse stech ich den Achill

und kehr zurück, mit Helena zu kosen.

Oh, du bist schöner als die Abendluft,

die ihr Gewand mit tausend Sternen schmückt,

und heller strahlst du noch als Jupiter,

als er der armen Semele erschien,

bist lieblicher als der Monarch des Himmels

in Arethusas üppigem Azurarm:

Kein andres Liebchen will ich mehr als dich.

Sie gehen ab.

ALTER:

Verruchter Faustus, jämmerlicher Mensch,

der seiner Seele Himmelsheil entsagt

und flieht vor Gottes Thron und Richterstuhl!

Die Teufel treten auf.

Der stolze Satan stellt mich auf die Probe: Gott prüfe, wie

dies Feuer, meinen Glauben, mein Glaube übermannt

dich, garst'ge Hölle. Ehrgeiz'ge Teufel, seht den Himmel

lächeln zu eurer Abfuhr, eure Macht verlachen. Fort,

Hölle! Denn ich flieg zu meinem Gott.

Sie gehen ab.